



Interkulturelle Herausforderungen kreativ meistern

Homöopathie für Flüchtlinge in Deutschland

Autorinnen — Christine Lauterbach, Maria Möller und Gertraud Schmid

Wie vielfältig und gelegentlich herausfordernd die Arbeit in der homöopathischen Praxis ist, wissen alle, die im Praxisalltag ihre Frau oder ihren Mann stehen. Aber: In der Praxis arbeiten die meisten allein und überwiegend mit Menschen unseres Kulturkreises. Wie entwickelt sich ein niveauvolles homöopathisches Arbeiten mit Patienten aus anderen Kulturen, noch dazu in einem Therapeutenteam? Welche Dynamik entwickelt sich daraus und wie kann ihr begegnet werden?

Einführung

„Homöopathen ohne Grenzen e.V.“ (HOG) ist ein gemeinnütziger Verein, der 1997 gegründet wurde. Anlass war ein humanitäres Projekt im Nachkriegs-Mostar (Bosnien), in dem sich recht spontan 12 Homöopathen zusammenfanden, um in der vom Krieg völlig zerstörten Stadt homöopathische Unterstützung anzubieten. Im Laufe der Jahre erwuchs daraus ein Verein mit über 300 Mitgliedern und weltweiten Projekten (www.homoeopathenohnegrenzen.de). Etwa zeitgleich entwickelte sich „Homöopathie in Aktion“, eine Initiative des „Homöopathie Forum e.V.“. Sie bietet in Deutschland lebenden Menschen in finanziellen Notlagen Unterstützung an und wird von knapp 300 Klassischen Homöopathen getragen (www.homoeopathie-in-aktion.de).

Als der Flüchtlingsstrom 2015 noch überschaubar war, entwickelte sich eine Zusammenarbeit beider Vereine, mit dem Ziel, das beiderseitige Know-how zu verschmelzen und gemeinsam in Deutschland ein Projekt für die Flüchtlingshilfe auf die Beine zu stellen. Der intensiven Arbeit eines kleinen Teams ist es zu verdanken, dass innerhalb weniger Monate ein ausgezeichnetes Konzept für alle Projekte erarbeitet wurde, in dem rechtliche, logistische und inhaltliche Belange geklärt wurden. Diese Konzepte wurden standardisiert und stehen nun deutschlandweit zur Verfügung. Damit muss nicht jedes Projekt „das Rad neu erfinden“ und kann sich auf die Arbeit mit den Flüchtlingen konzentrieren.

In beiden Vereinen arbeiten Homöopathen aus Ärzte- und Heilpraktikerschaft ehrenamtlich. Die Arbeitsgruppen sind über ganz Deutschland verteilt und organisieren sich über Ländergruppen und lokale Gruppen. Besonders aktive und große Gruppen finden sich beispielsweise in den Städten Augsburg, München, Nürnberg, Heidelberg, Düsseldorf, Berlin, Duisburg, Frankfurt, Oberhausen, Leipzig und Hamburg, aber auch in vielen kleineren Orten sind unsere Mitglieder vertreten.

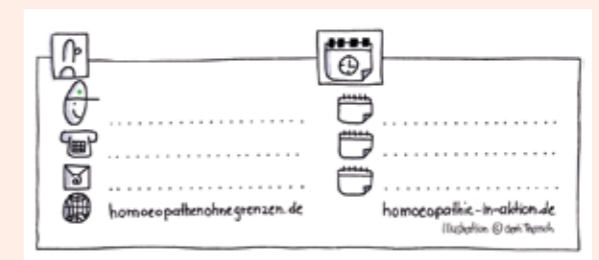
Bericht aus der Augsburger Projektgruppe

Die Augsburger Projektgruppe wurde im Herbst 2015 gegründet. Hier engagieren sich derzeit etwa zehn Therapeuten. Nachdem der organisatorische Teil stand (Wo

finden sich geeignete Räume? Wie gelingt die Kommunikation im Team? Wie können Termine zwischen Patient, Therapeut und Übersetzer vereinbart werden?), konnten bereits im Februar 2016 die ersten Flüchtlinge behandelt werden. Sehr hilfreich war dabei die gute Vernetzung verschiedener Flüchtlingsinitiativen in Augsburg. Mit unserem Projekt „Homöopathie für Flüchtlinge“ sind wir in verschiedenen Arbeitskreisen vertreten und tauschen uns mit Ärzten, Psychologen, Psychotherapeuten, Sozialarbeitern, Sozialpädagogen und Flüchtlingshelfern aus. Den guten Kontakten von Heilpraktikerin Susanne Billmeyer ist es zu verdanken, dass wir inzwischen auch Mitglied der Augsburger Agenda 21 sind. Davon erhoffen wir uns eine noch bessere Kommunikation und Vernetzung.

Mit der Ärztin Dr. med. Maria Möller von HOG hat sich als Projektleitung eine Frau gefunden, die sowohl durch ihr professionelles als auch ihr privates Engagement für Flüchtlinge eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit in alle Richtungen vorantrieb. Heilpraktikerin Gertraud Schmid sorgte durch ihre zahlreichen Ideen und deren Umsetzung für ein breites Spektrum in der Öffentlichkeitsarbeit und für sichere Strukturen im Projektablauf. Christine Lauterbach, Heilpraktikerin und „alte Häsin“ bei HOG, unterstützte bei der Projektplanung durch ihre langjährige Erfahrung. Die größte Bedeutung liegt jedoch im Team selbst, einem herzlichen und engagierten Miteinander, sowie dem Arbeiten am Patienten – und das ist nicht immer eine einfache Aufgabe.

Kontaktperson und Anlaufstelle zur Terminvereinbarung ist unsere Projektleiterin Maria Möller. Sie klärt im ersten Anlauf, ob wir den Fall übernehmen können und vereinbart gleich den Termin für die Erstanamnese.



Maria Möller koordiniert im Anschluss den Termin mit dem entsprechenden Therapeuten und Übersetzer, sodass die Erstanamnese bald darauf stattfinden kann. Das Schöne an unserer Arbeit ist, dass es häufig nicht nur bei den Erstanamnesen und einer Akutverordnung bleibt, sondern dass wir die Möglichkeit haben, die Geflüchteten auch längerfristig zu betreuen, um ihnen so eine tiefgreifende Behandlung zu ermöglichen. Am Ende der Anamnese erhalten die Patienten eine kleine Visitenkarte, auf der Ansprechpartner und Termin für die Folgeanamnese notiert werden. (siehe Seite 97)

In manchen Anamnesen erzählen die Patienten kaum ein Wort, in anderen berichten sie offen darüber, was sie quält und warum das so ist. Die muttersprachliche Übersetzung hat sich dabei als sehr vorteilhaft erwiesen, denn damit ist schon die erste Brücke zur Verständigung zwischen den unterschiedlichen Kulturen gebaut – das schafft Vertrauen. Trotz regelmäßiger Traumatherapie-Fortbildung und interkulturellen Trainings passiert es gelegentlich, dass die Übersetzerin oder der Übersetzer mit einem Schmunzeln sagt: „Oh, das war aber eine deutsche Frage, ich überlege mir mal, wie ich die übersetzen kann.“

Fallbeispiel von Gertraud Schmid und Irene Ostertag

Ein zierlicher, dunkelhaariger Mann aus Afghanistan kommt in unsere Sprechstunde, nimmt Platz und beginnt sofort mit seiner Erzählung – die Dolmetscherin übersetzt. Er ist ganz alleine hier, hat aber Kontakt zu seiner Familie in Afghanistan. Er berichtet, er presse manchmal im Schlaf seine Lippen so fest aufeinander, dass die Unterlippe blutet. Das mache er, weil er sehr traurig sei. Zudem klagt er über Kopfschmerzen. Traurig sein, so der junge Mann, sei normal. Er geht in die Schule und wenn er etwas nicht versteht, bekommt er Kopfschmerzen. Aus einem kleinen Problem werde auf einmal ein großes. Die Kopfschmerzen fühlten sich so an, als drücke jemand von außen auf die Schläfen, es sei wie eine Klammer über der Stirn. Nur festes Einbinden oder fester Druck verschafften ihm Linderung. Außerdem hat er Gase im Magen. Während der Kopfschmerzen muss er ständig aufstoßen. Er isst gerne Süßes, aber es bekommt ihm nicht gut, auch Knoblauch und Zwiebeln verträgt er nicht. Der junge Mann besucht einen Deutschkurs und würde gerne

Mechaniker werden. Er hat den Wunsch, alles richtig zu machen, dabei aber große Angst, in der Schulklasse etwas zu sagen. Seit ein paar Monaten plagt ihn immer wieder das Gefühl, er könne etwas vergessen. Außerdem habe er ständig Angst, etwas falsch zu machen oder dass etwas Schlimmes passieren könnte, das seine Zukunft negativ beeinflusse. Keiner könne ihm helfen, weil er ganz alleine da sei, und er wisse nicht, ob er die Probleme alleine bewältigen könne. Wenn er traurig ist, lässt er sich nicht trösten, weil er es nicht aushält, dass andere wegen ihm traurig sind. Auch den Anblick schlimmer Dinge erträgt er nicht. Es geht ihm sehr nahe und er kann danach nicht schlafen. Außerdem ist er sehr sensibel und erschrickt leicht. Während er erzählt, wird seine Stimme etwas heiser – das habe er immer, wenn er viel redet, erklärt er. Er hat sehr viel Durst und trinkt am liebsten Wasser. Seine Hände fühlen sich sehr warm an. Der 21-jährige Afghane, der auf uns fast 15 Jahre älter wirkt, bekommt *Argentum nitricum C30*, einmal pro Woche zwei Globuli über einen Zeitraum von vier Wochen.

Nach acht Wochen sehen wir unseren Patienten wieder. Seine Symptome haben sich erheblich gebessert, und es steht ein völlig veränderter junger Mann vor uns. Er lacht zur Begrüßung, sieht viel frischer, lebendiger und um mindestens zehn Jahre jünger aus. Er hat nicht mehr so viel Angst und beißt sich auch nicht mehr so oft auf die Lippen. Die Traurigkeit ist eigentlich weg, aber innerlich ist noch ein Gefühl der Unruhe vorhanden. Die Kopfschmerzen sind nach dem Ramadan ganz verschwunden. Manchmal leidet er an Übelkeit und Erbrechen, vor allem morgens. Der Schlaf ist gut, aber in letzter Zeit schwitzt er viel und wacht auf, weil es ihm zu warm ist. Er erhält *Argentum nitricum C200* als Einmalgabe. Wir sind sehr beeindruckt, freuen uns über die positive Entwicklung und vereinbaren einen Termin für eine Folgeanamnese in zwei Monaten.

Die Ärztin Dr. med. Helga Mulzer freut sich darüber, dass inzwischen auch mehr Frauen in unsere Sprechstunde kommen. Frauen sind ihren Gefühlen näher und empathischer, während Männer in der Regel distanzierter sind. Die Beschwerdebilder, mit denen die Geflüchteten zu uns kommen, sind vielfältig. Oft sind traumatisierende Erfahrungen durch Krieg oder

Flucht der Hintergrund für körperliche oder seelische Beschwerden. Die häufigsten Diagnosen sind laut Helga Mulzer rezidivierende Infekte, Cephalgie, Überforderung, PTBS (Posttraumatische Belastungsstörung), Depressivität, Insomnie, Allergie, PMS, Hautausschläge mit Juckreiz, Appetitstörungen und chronische Schmerzen. Die Arzneimittel, die bisher am häufigsten verordnet wurden, sind: Acon., Arn., Ars., Carc., Ign., Merc., Nat-m., Phos., Phos-ac., Puls., Sep., Sil., Staph. und Sulph.

Fallbeispiel von Helga Mulzer und Horst Hauptmann

In die Praxis kommt ein sechsjähriges syrisches Mädchen in Begleitung seiner Mutter, deren Schoß das Mädchen während der gesamten Konsultation nicht verlässt. Das Mädchen hat lange Wimpern, blaue Augen und langes schwarzes Haar. Hauptproblem ist das unwillkürliche Einnässen untertags, welches der Aufnahme in den Kindergarten im Wege steht. Es erfolgte bereits eine aufwendige urologische Untersuchung und Behandlung, allerdings ohne Ergebnis.

Während der Konsultation wird klar, dass das Mädchen aus Angst, allein zu sein und aufgrund der Erlebnisse auf der Flucht, die Gruppe nicht verlassen will, um nicht verloren zu gehen. Das Mädchen hat Angst in der Dunkelheit und will nicht alleine sein. Die Mutter berichtet, ihre Tochter sei sehr mitfühlend. Im Laufe der Konsultation wird sie schnell zutraulich. Sie liebt Eis und kalte Milch. Auffallend oft steckt sie während der Befragung die Finger in den Mund. Wir verordnen *Phosphorus C200* als Einmalgabe. Vier Wochen später kommen uns Mutter und Tochter freudestrahlend entgegen. Die Enuresis sei weg. Mit nur einer Gabe waren die Beschwerden geheilt. Solche Erlebnisse hat man nicht allzu oft, und sie machen die Arbeit so wertvoll und beglückend. Gerade bei Kindern zeigt die Homöopathie oft ihr ganzes Potenzial.

Auch auf Überraschungen muss man bei der Flüchtlingsarbeit immer gefasst sein. So ist es unserer Kollegin und Ärztin Susanne Lukas passiert, als nicht nur der Patient mit Übersetzer zur Erstanamnese erschien,

Anzeige

Homoeopathia-viva-Kongress 2018

8. – 10. Juni 2018 • Bingen am Rhein (Nähe Mainz)



Christoph Schlüter • Freitag 12³⁰ – 17⁰⁵ Uhr

Wut, Angst und Trauer aus homöopathischer (u.a. Hydrog., Lith.) und familiensystemischer Sicht

Freitag 17³⁰ – 19⁰⁰ Uhr, Samstag 9³⁰ – 12⁵⁵ Uhr • **Felix Morgenthaler**

Die Familie der *Euphorbiaceae* (Wolfsmilchgewächse), vorgestellt anhand von **Videofällen**



Ika Jessen-Tietgen • Samstag 14⁴⁵ – 19¹⁰ Uhr

Erfahrungen aus dem Tierreich mit der **Empfindungsmethode (Video)** & DD der **Magnesiumsalze**

Sonntag 9⁰⁰ – 14²⁰ Uhr • **Dr. med. Klaus R. Hör**

„Powerdrogen“ – Erfahrungen aus über 30 Jahren Praxis zu einer Arzneigruppe unserer Zeit



Ausführlicher Kongressflyer ⇨ www.homoeopathiviva.de/homoeopathia-viva-kongress_2018

Thomas Schweser, Am Angerbach 6, 82362 Weilheim
Tel: +49 (0)8 81 - 92 78 79 79 • Fax: 060 39 - 937 538 870
E-Mail: globuli@gmx.de (Seminarflyer anfordern)

Teilnahmegebühr: 320 € (bis 25. März), danach 360 €
2-Tage: 260 € / 290 € • 10/20/30 % Ermäßigung ab 2/3/4 Personen
Punkte: HP: 21/1 | DVZhÄ: 21 | LÄK: 6 (Sonntag, wird beantragt)

sondern nach und nach die ganze Verwandtschaft das Behandlungszimmer füllte. Aber auch diese Herausforderung meisterte Susanne Lukas spontan und souverän.

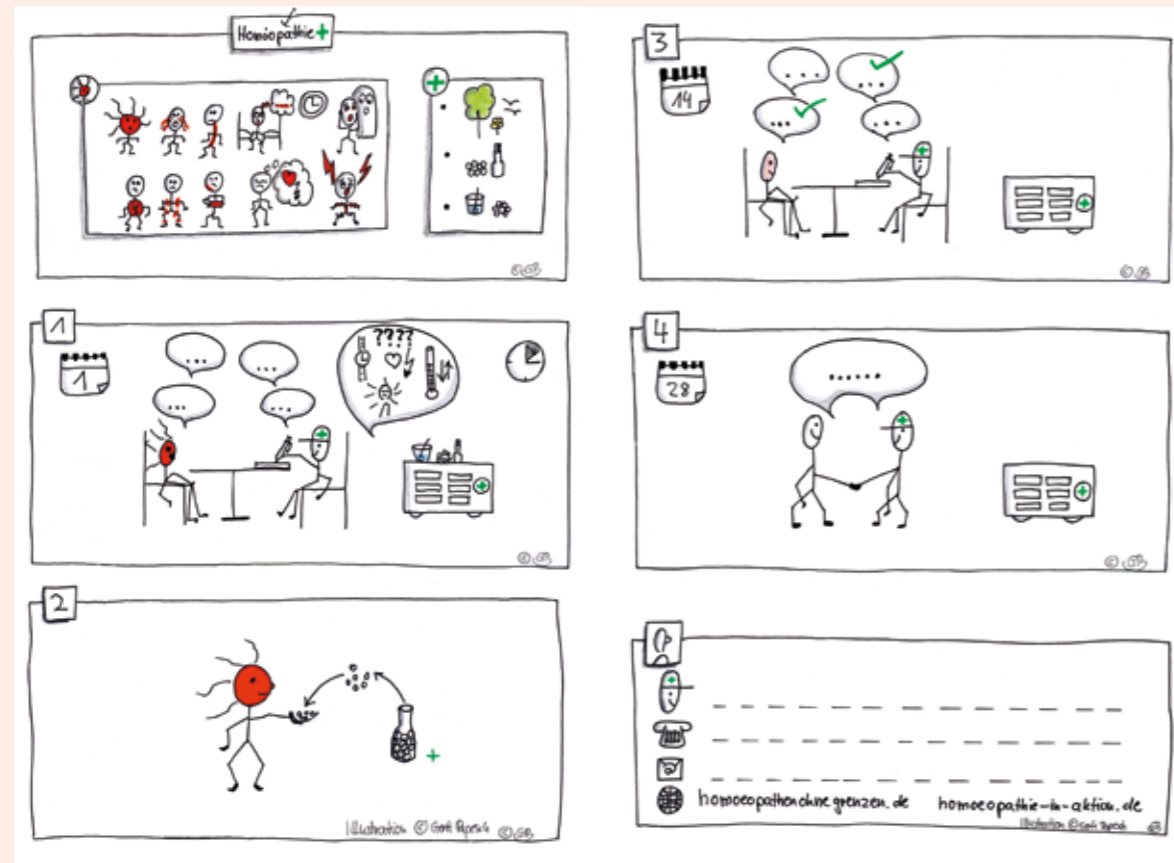
Wie in vielen anderen Gruppen hat es sich auch in der Augsburgener Projektgruppe bewährt, dass in der Regel zwei Therapeuten bei einer Anamnese anwesend sind. Das Arbeiten im Team ist eine ganz neue und sehr bereichernde Erfahrung. Heilpraktikerin Rosi Achter findet es klasse, dass die Therapeuten am Ende einer Anamnese, trotz unterschiedlicher Ausbildung, relativ schnell zum Konsens und einer gemeinsamen Verordnung kommen.

Wie immer ist die Kommunikation das wichtigste Bin-

deglied, so auch beim Netzwerken mit den genannten Arbeitskreisen. Um den Geflüchteten trotz sprachlicher und kultureller Verschiedenheiten den Inhalt unserer Arbeit näherzubringen, entstand die Idee, dies in Form von Bildern, statt in Worten zu tun – unser neuer nonverbaler Flyer war geboren. Prof. Dr. Papesch entwarf dazu eine Visualisierung. Dabei versteht sich Visualisierung nicht als Kunst, sondern als Kulturtechnik. Um Sprachbarrieren zu überwinden, wird die Wortsprache durch die Bildsprache erweitert, ergänzt und gegebenenfalls ersetzt.

HOG hat dieses Konzept bereits sehr erfolgreich in anderen Projekten eingesetzt, beispielsweise bei der Ausbildung von Hebammen in Kenia, die zum Teil

Unser nonverbaler Flyer



Analphabetinnen sind. Mit Hilfe von Symbolkarten lernten sie unterschiedliche homöopathische Arzneimittel kennen, die unterstützend in Notfällen rund um die Geburt eingesetzt werden können. Auch Jahre nach dem Abschluss dieses Ausbildungsprojektes finden die Karten und die homöopathischen Mittel rege Anwendung.

..... und hier ein Beispiel aus unserem neuen HOG-Buch



Trotz der vielen Stunden Arbeit, die das Ehrenamt mit sich bringt, möchten wir allen Interessierten Lust und Mut machen, sich in unseren humanitären Projekten als Ehrenamtliche zu engagieren und sich für die Homöopathie stark zu machen. Die Begegnung mit Menschen unterschiedlicher Kulturen ist für uns ein großer Vertrauensbeweis, der uns alle mit Dankbarkeit erfüllt.

Wir freuen uns über neue Mitglieder und über Ihre Mitarbeit! Bei Interesse wenden Sie sich bitte an unsere Projektleitung.

Maria Möller
www.homeopathenohnegrenzen.de
 maria.moe@web.de
 Tel: 0171 / 48 31 23 8

Regina Mössner
www.homoeopathie-in-aktion.de
 r-u.moessner@web.de
 Tel: 089 / 60 11 56 3

Wir freuen uns auch über Ihre Spenden! Mit Ihren Spenden sichern Sie unsere Projektarbeit. Bitte geben Sie bei Ihren Spenden als Verwendungszweck „Flüchtlingsprojekt“ an.

Homoeopathen ohne Grenzen
 IBAN: DE75 2512 0510 0009 4368 00
 BIC: BFSW DE33 HAN

Homoeopathie in Aktion
 IBAN: DE16 7025 0150 0009 2581 20
 BIC: BYLA DEM1 KMS



von rechts nach links

Christine Lauterbach, Heilpraktikerin
 Master of Science Homoeopathy, Klassische Homöopathin, ehrenamtlich tätig bei „Homöopathen ohne Grenzen e.V.“ seit deren Gründung 1997, zertifizierte Homöopathin, Dozentin und Supervisorin (SHZ)

Maria Möller, Ärztin
 Studium der Humanmedizin in München, Zusatzbezeichnung Homöopathie 1992, 2015 Aufbau der Projektgruppe Augsburg „Homöopathie für Flüchtlinge“, ein Projekt von HOG und HiA

Gertraud Schmid, Heilpraktikerin
 Klassische Homöopathin seit 2009, SHZ zertifiziert seit 2014, Praxis für Klassische Homöopathie in Eurasburg (bei Augsburg), seit 2015 ehrenamtlich tätig bei „Homöopathen ohne Grenzen e.V.“